

PROLETARIAT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 30 April 1980

Nr. 86 [3 715]

Preis 2 Kopeken

Aktuelles Thema

Haupttrichtung Qualität der Erzeugnisse

Die Qualität aller produzierten Erzeugnisse muß entschieden besser sein. Der Sortiment erweitert und die Produktion neuer Erzeugnisse, die den heutigen Anforderungen gerecht werden, gesteigert werden. In der Produktion der Erzeugnisse, die die sowjetische Volkswirtschaft in der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976-1980. Diese Aufgabenstellung ist gegenwärtig besonders aktuell, da die sowjetische Volkswirtschaft in solch eine Entwicklungsphase getreten ist, in der die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Konsumgütern hoher Qualität sowie die Anwendung der neuesten Technik und Technologie im Produktionsprozeß eine Voraussetzung für den weiteren Fortschritt ist. Im Bewußtsein der hohen Verantwortung, die ihnen auferlegt ist, bemühen sich Hunderte Werktätigenkollektive unserer Republik, die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern und neue Gipfel auf dem Weg der Intensivierung der Produktion zu erklimmen. Allein im vergangenen Jahr sind in Kasachstan über 100 Betriebe Kasachstans ihre Erzeugnisse zur Attestierung mit den Staatlichen Gütezeichen vorgeschlagen; das ehrenvolle Fünfeck wurde an 341 Erzeugnissen verliehen.

Anfang Januar des l. wurden auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans Erzeugnisse und Waren ausgestellt, an die im Jahre 1979 das Staatliche Gütezeichen verliehen worden war. Einer dieser Gütezeichen trug die Aufschrift: „Erzeugnisse der Sempalinskier Produktionsvereinigung „Bolschewitschka“ ein Herrentennis, Mädchen- und Damenschuhe, Kleider, Sportanzüge und viele andere Waren mit der Marke „Bolschewitschka“ sind heute nicht nur im Handel, sondern auch in der Produktion gefragter. Elegant, modern, haltbar — so urteilen die Kunden über die Erzeugnisse der Sempalinskier Textilarbeiter.

In der Vereinigung wird viel Wert auf die Qualität der Erzeugnisse gelegt. Die Umformung der Produktion, die das Gütezeichen führt, macht 73 Prozent ihres Gesamtumsatzes aus. Der ökonomische Jahreseffekt, den man durch die Herstellung von einflussreichen bunt, beläuft sich auf 7,5 bis 10 Millionen Rubel.

Geht man den Erfolgen des Kollektivs der Vereinigung auf den Grund, so gelangt man zur Erkenntnis: Die hohen Leistungen sind bei weitem keine Zufälle. Sie sind das Ergebnis der fortwährenden Vervollkommnung des Planungssystems und des Systems der ökonomischen Stimulierung. Die Erhöhung der Berufsmotivität der Brigademitglieder, der ständigen Steigerung des technischen, technologischen und organisatorischen Niveaus der Produktion sind ein Beispiel. Im Jahre 1978 wurden in der Vereinigung die ersten Versuche gemacht, das komplexe System der Qualitätssteuerung in die Produktion einzuführen. Die Brigaden stützen sich dabei auf die Erfahrungen der Textilarbeiter von Iwanofrankowsk. Sieben kooperierende Abschnitte stellen sich die Aufgabe: Erzeugnisse und Rohlinge nur höchster Qualität an ihre Kollegen zu liefern. Es wurden alle notwendigen Maßnahmen ergriffen (Gruppen und Festen der Qualitätsüberwachung gegründet, Neuererwählungen in die Produktion überleitet, neue, erhöhte Verpflichtungen übernommen, um das Vorgemerkte zu erreichen). Der Versuch gelang. Die Praxis bewies, daß die neue Methode höchst effektiv ist. 1979 wurde das System der Qualitätssteuerung in vier weiteren Abschnitten der Vereinigung eingeführt. Das Ergebnis: 16 Erzeugnisse lieferten man danach in höchster Qualität.

Heute können wir mit Sicherheit sagen: Die Qualität der Erzeugnisse ist eine wichtige Kennziffer der Arbeitseffektivität jedes Produktionskollektivs. Die hohe Qualität der Erzeugnisse zeugt davon, daß das Kollektiv seine Aufgaben mit Erfolg erfüllt und die investierten Mittel richtig anzuwenden versteht. Sie ist das treffendste Charakteristikum der Arbeit an jedem Arbeitsplatz bis zum Endprodukt.

Die Erhöhung der Effektivität und Qualität ist nicht nur eine technische und ökonomische, sondern darüber hinaus auch eine ideologische Aufgabe. Durch die Bewältigung der Produktions- und Gesellschaftsbeziehungen sowie die kommunistischen Normen des menschlichen Zusammenlebens vervollkommen wird.

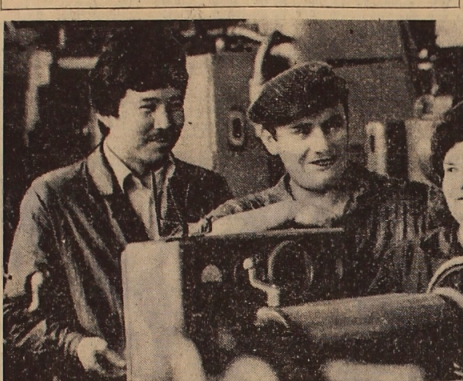


Alltag des Planjahr fünf

Werktätige der Sowjetunion! Kämpft um die Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU!

Realisiert voller die Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)



Mit vollem Kräfteinsatz

Die Belegschaft des Bau- und Montagezuges Nr. 303 zählt zu den größten in Dshambul. Die Bauarbeiter dieses Kollektivs errichten verschiedene Wohn-, Sozial- und Wirtschaftsobjekte für die Eisenbahndirektion. Außerdem sind die Arbeiter auch an der Errichtung neuer Abschnitte des Dshambuler Phosphorwerkes sowie der Wohnhäuser in neuen Wohnvierteln beteiligt.

„Im Bauarbeiterkollektiv wird ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um ein würdevolles Begehen des 60. Gründungstags der Kasachstani-“

„...sere Arbeit wurde mit ausgezeichnetem eingeschätzt.“

„Das Kollektiv unseres Bau- und Montagezuges will die Aufgaben des Abschlussjahres des zehnten Planjahr fünf mit 63. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllen“, ergänzt der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Wladimir Winterholler. „Wir sind uns des Erfolgs sicher. Zur Zeit arbeiten die meisten Brigaden an der Rekonstruktion der Eisenbahnbereiche Alma-Ata, Tschel. Arys. Die Ergebnisse sind erhellend: Jeden Tag erfüllen die Brigaden ihre Auflagen zu 120-130 Prozent.“

Helmut HEIDEBRECHT, Leiter der Abteilung für die „Freundschaft“

Die Alma-Ataer Werkzeugmaschinenfabrik „X Jahre Oktober“ stellt kombinierte Universaldrehmäschinen für ländliche Reparaturwerkstätten her und liefert sie an Hunderte Agrarbetriebe unseres Landes und an 26 Länder der Welt.

In diesem Jahr wird die Fabrik die Produktion der neuen programmgesteuerten Drehmaschine 1M 95 aufnehmen.

Im Bild: Die Werkzeugmaschinenbauer, Sieger im sozialistischen Wettbewerb V. Kasanbajow, P. Singer, S. Frowkina und N. Grischkow haben ihr Fünfjahrprogramm bereits erfüllt.

Foto: Viktor Krieger

Wettbewerb greift um sich

Den Fünfjahrplan im Verkauf von Getreide an den Staat hat das Kollektiv der Feldbau-Traktorenbrigade geleitet von erfahrenen Getreidebauern Nikolai Ichtchenko, Sowchos „Jerkenschikskij“, schon im vorigen Jahr bewältigt. Die Arbeiter sind jetzt entschlossen, die erzielten Erfolge zu verankern. Winters haben sie den Schnee auf den Feldern aufgehoben und natürlichen Dünger gestreut. Zur Zeit schließt man hier die Reparaturarbeiten für die Traktoren vor.

Die Brigade hat sich verpflichtet, die Getreideauslast in kurzer Frist und in hoher Qualität abzuschließen. Sie hat die Getreidebauern der Feldbau-Traktorenbrigade Viktor Klausch zum sozialistischen Wettbewerb aufgerufen.

Sergej BOLENSKI, Gebiet Zelinograd

Für eine reiche Kartoffelernte

Unser besonderes, ich würde sagen, berufliches Interesse erregte der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsernte“. Im Jahre 1980 sind die Hauptaufgaben der Arbeiter dabei nach wie vor die weitere Vergrößerung der Produktion von Getreide und seiner Ableitung an den Staat. Die Menschen brauchen aber auch Gemüse, Obst und Kartoffeln. Zur rascheren Entwicklung der Viehwirtschaft müssen die Erträge der Futterkulturen erhöht werden. Mit anderen Worten — der unserer Partei und Regierung gegebene Beschluß geht alle Werktätigen der Landwirtschaft an.

Meine Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit Kartoffelbau. Meinem Urzweck ist das ein wichtiger Abschnitt der Agrarproduktion. Unsere Aufgabe besteht darin, die Erträge der Kartoffelernte auf ein Niveau zu steigern, das diesen wertvollen Nahrungsmittel möglichst mehr zu ernten.

Mit Genugtuung stelle ich fest, daß die Hektarerträge des Kartoffelackers mit jedem Jahr ansteigen. Während in vier Jahren des neunten Planjahr fünf die Hektarerträge auf dem Kartoffelfeld unserer Arbeitsgruppe nicht über 147 Dezitonnen hinauswachsen, so machen sie in der gleichen Periode des zehnten Planjahr fünf bereits 178,3 Dezitonnen aus. Bekanntlich hängt in der Landwirtschaft sehr viel von der Wetterverteilung ab. Doch im vergangenen Jahr Kartoffelerträge zu erzielen, die die geplanten übertrafen. Hier einige Zahlen: Im Jahre 1976 ernteten wir im Durchschnitt 155 Dezitonnen Kartoffeln je Hektar statt 120 laut Plan; im Jahre 1977 waren es 214 Dezitonnen, im Jahre 1978 — 158 Dezitonnen und im vergangenen — 178 Dezitonnen.

Wir sind der Ansicht, daß im gesamten Ackerbau wie auch im Kartoffelbau sehr viel vom Saatgut abhängt. Schon mehrere Jahre pflanzen wir die Kartoffeln der bewährten Sorte „Lorch“. Doch gegenwärtig bauen wir eine neue Sorte an, die im Gebiet Onisk geschaffen wurde. Unsere Pflanzkartoffeln bestehen aus diesen zwei Sorten. Wir haben sie im Herbst sortiert und getrocknet, die schlechten ausgelesen. Wir sorgen auch für die Erhaltung der Pflanzkartoffeln. Bis jetzt haben sie von ihren Qualitäten noch nichts eingebüßt. Das freut uns.

Vor Beginn der Frühjahrsarbeiten düngen wir unseren Acker. Ende März hatten wir mehr als eine Tonne Mineraldünger je Hektar auf das Feld ausgebracht. Jetzt schließen wir die Instandsetzung der Kartoffelsetzmaschinen und anderer landwirtschaftlicher Geräte ab.

Wir sind überzeugt, daß wir im Schlussjahr des Planjahr fünf eine reiche Ernte an Kartoffeln erzielen werden. Unsere Verpflichtung lautet: nicht weniger als 180 Dezitonnen je Hektar zu ernten.

Reimund KELLER, Leiter einer Kartoffelanbauergemeinschaft im Sowchos „Tokuschinski“, Gebiet Nordkasachstan

Führend im Angebot

„Garantisten des Planjahr fünf garantieren für hohe Arbeitsqualität“ — unter dieser Devise wirken heute Dutzende Betriebe der Hüttenstadt Balchasch. Die Werktätigen bemühen sich, die Aufgaben des sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Arbeitsqualität und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Führer im Angebot ist die Belegschaft des Balchascher Kraftwerksbetriebs Nr. 2.

Im Kraftwerksbetrieb Nr. 2 kennt man gut die Brigade der Bestahler, geleitet von Aktivist der kommunistischen Arbeit Adolf Witt. Das einmütige Kollektiv hat seine Aufgaben für das zehnte Planjahr fünf bereits im Februar l. erfüllt und arbeitet nun für das elfte Planjahr fünf. Die hohen Leistungen der Brigade sind das Ergebnis der ständigen Suche nach

neuen fortgeschrittenen Arbeitsmethoden und -formen, der breiten Einführung von Neuererwählungen. Seit 1977 arbeitet das Kollektiv nach dem einheitlichen Brigadenvertrag, der sich als höchst erfolgreich erweist. Auf Initiative der Brigade A. Witt wurde im Kraftwerksbetrieb ein Wettbewerb unter dem Motto „Im Abschlussjahr des Planjahr fünf die Höchstleistungen erzielen!“ entfacht, dem sich 14 weitere Brigaden anschlossen. Die Bedingungen des Wettbewerbs enthalten auch solche Punkte, wie „Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität, weitere Ausnutzung der Reserven, Auslastung der Technik“ usw., die es ermöglichen, auf einem hohen Niveau zu realisieren.

Die Brigade A. Witt und ihre Rivale belegen mehrmals die ersten Plätze in sozialistischen Arbeitswettbewerben.

Balchasch Jakob GOTZ

Ein Reifenwerk entsteht

Mit Zeitvorlauf hat man im Komplex Nr. 1 des Gummi-Asbestkombinats — im Werk für Herstellung von Reifen für Lastkraftwagen und Landmaschinen — mit der Funktionskontrolle der technologischen Ausrüstungen begonnen. Dazu hat den Bau- und Montagebetriebe der Wettbewerbs nach dem Prinzip der „Arbeitsstaffette“ verfahren. Seine Hauptbedingung ist die rechtzeitige Vorbereitung des Arbeitsfeldes für die nächsten Kettenglieder.

Kaum hatte die Brigade des Heiden der Sozialistischen Arbeit Kapan Atshanow die Schalung zusammengebaut, als die Arbeiter schon einer nach dem anderen kamen und einen Abschnitt des Fundaments mit Beton füllten. Die Betonierer bereiteten inzwischen den folgenden Abschnitt vor, den fertigen übergeben sie den Montagearbeitern.

Die Mitarbeiter des spezialisierten Trüsts „Kasstakonstrukzija“ haben eine exakte Kontrolle der Zerstörung der Konstruktionen zum Bauplatz organisiert und ihre Montage in Großblöcken nach dem Stundenplan gemeistert. Dadurch konnte mit dem Zusammenbau der technologischen Ausrüstungen der ersten Produktionsstraße vier Monate früher als planmäßig begonnen werden.

Die „Arbeitsstaffette“ wurde nun zur Grundlage der Beziehungen zwischen den Baubetriebe, den Entwurfsingenieuren, den Lieferanten von Ausrüstungen und den Verkehrsbetrieben. Die Lenigrader Seelute, die die Frachten aus anderen Häfen dem Kombinat operativ zustellen, tragen dazu bei, die Montage der Kordlinie um zwei Monate zu beschleunigen. Als dann die Vorbereitung der technischen Unterlagen merklich in Rückstand geriet, bildeten das Moskauer Institut „Resnoprojekt“ und das Leningrader Projektionsinstitut auf Bitte der Techniker der Baubetriebe eine Komplexgruppe. Die Entwurfsingenieure, die in un-

mittelbarem Kontakt mit den Mitarbeitern des Reifenwerks arbeiten, berücksichtigen deren vorrangige Belange und beschleunigen die Vorbereitung der Konstruktionszeichnungen um mehr als 30 Prozent.

Die Wirksamkeit eines solchen Wettbewerbs unterliegt keinem Zweifel“, sagt W. I. Jusupow, Leiter des Trüsts „Tschukontpromstrol“. „Im vergangenen Jahr wurden zusätzlich 2 Millionen Rubel Investitionen in Ausrüstungen gemacht, ohne Vergrößerung der Zahl der Bauarbeiter. Gegenwärtig werden täglich 2,5mal mehr Arbeiten als vor drei Monaten ausgeführt.“

Jeder Tag des Wettbewerbs nach dem Prinzip der Arbeitsstaffette zollt neue Erfolge und bringt näher den Tag, da vom Fließband des Werks die ersten Reifen kommen werden.“

(KasTAG)

L. I. Breshnew nach Moskau zurückkehrt

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets Leonid I. Breshnew ist am 29. April nach Moskau zurückgekehrt.

Auf dem Bahnhof wurde er von Mitgliedern des Politbüros, Kandidat des ZK der KPdSU, verantwortlichen Mitarbeitern des ZK der KPdSU und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

„Ich gehe dem Weg machte L. I. Breshnew in den Städten Rostow am Don, Iltowajsk, (Stadt Donezk), Charkow und Kursk Station. Er hatte Gespäch mit Mitgliedern der Büros der Gebietsoffiziere der KPdSU, informierte sich über die Arbeit der Parteiorganisation zur Erfüllung der Auflagen des Volkswirtschaftlichen Entwicklungsplans und seinen Verpflichtungen im letzten Jahr dieses Planjahr fünf. Es fand auch ein sachliches Gespräch über den Verlauf der Frühjahrserntearbeiten.“

L. I. Breshnew wünschte allen Werktätigen Erfolg bei der Arbeit und beglückwünschte sie zum Aufbruch zum zehnten Jahr des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg.

An den Gesprächen nahm K. U. Tschernenkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU teil. (TASS)

Internationales panorama

Kuwait

Mordanschlag im Flugzeug

Wie die kuwaitische Nachrichtenagentur KUNA meldete, ist am 29. April auf dem Außenminister Irans, S. Ghotbzadeh, ein Anschlag verübt worden. Ghotbzadeh war zu einem Besuch in Kuwait eingetroffen. Als er sich zu einem Treffen mit dem Emir von Kuwait begab, wurde sein Auto beschossen. Der Außenminister Irans und die ihn begleitenden Personen blieben unverletzt.

Paris

Appell an die Völker Europas

Die Teilnehmer des Treffens haben ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, für die Aufhebung oder eine reale Suspendierung der Beschlüsse der NATO über die Produktion und Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Europa zu kämpfen, damit effektive Verhandlungen über die Mittelstrategie unter Bedingungen der Gleichheit beginnen.

Die Kommunisten Europas haben ihre Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, gemeinsam die baldigste Ratifizierung des SALT-2-Vertrags und die Fortsetzung der Verhandlungen über die strategische Einschränkung der strategischen Waffen zu erreichen. „Wir werden für entscheidende Wandlungen bei den Wiener Verhandlungen und für die Einberufung der Streitkräfte und Rüstungen, für die Einberufung des Madrider Treffens über die europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, für die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz für militärische Entspannung und Abrüstung nach Warschau einberufen werden.“

„Wir Kommunisten aller Länder Europas sind, wenn es um den Kampf für Frieden und Abrüstung geht, zu jedem Dialog, zu allen Verhandlungen, zu beliebigen gemeinsamen Aktionen bereit. Wir wollen, daß sich alle friedliebenden Kräfte zu diesem Zweck zusammenschließen. Wie unsere Nationalität, unsere Überzeugung, unsere Lebensweise auch sein mögen, wir sagen euch allen, daß Kommunisten, Sozialisten, Sozialdemokraten, Christen und Menschen anderer Glaubensbekenntnisse: Friede ist unser Gemeingut.“

Belgrad

Politik der USA wird kritisiert

Jugoslawien betrachtet das Militärabenteuer der USA in Iran als einen der größten Verletzungen des Souveränität und territorialen Unantastbarkeit eines unabhängigen Landes, hat ein Sprecher des Bundesratsrats für Auswärtige Angelegenheiten der SFRJ, Kalica, auf einer Pressekonferenz in Belgrad erklärt. Der amerikanisch-iranische Konflikt müsse durch Verhandlungen bei strikter Wahrung aller Normen des Völkerrechts beigelegt werden.

Delhi

Beziehungen erweitern sich

Indien wird jeden Vorschlag Irans begrüßen, der auf die Erweiterung der indisch-iranischen Handelsbeziehungen gerichtet wäre, hat der indische Handelsminister, Pramath Kumar Mukerjee, auf dem Flughafen von Kalkutta vor Journalisten erklärt. Indien habe mit der Wirtschaftsblockade Irans nichts zu tun. Es setze sich für die Entwicklung normaler Handelsbeziehungen zwischen und allen anderen Staaten der Region ein und sei bestrebt, die Zusammenarbeit mit ihnen auf dem Gebiet des Handels zu festigen. Das Vorgehen hat Nachrichtenagentur UNI mitgeteilt.

Washington

Hintergründe des Rücktritts

Presse, Rundfunk und Fernsehen weisen darauf hin, daß Cyrus Vance, Außenminister der USA, gegen den abenteuerlichen Versuch der Carter-Regierung, die amerikanischen Kriegsflotte in Iran an zu befestigen, zurückgetreten ist.

In einem vom Außenminister dem Präsidenten persönlich übergebenen Brief hieß es, Vance könne „nicht öffentlich“ diesen Beschluß Carters unterstützen. Außerdem erklärte der Außenminister, er demissioniere „schweren Herzens“.

„Wie verlautet, hätte Vance vergebliche Versuche unternommen, Carter von diesem abenteuerlichen Schritt abzuhalten. Er sei insbesondere über die Rolle unwillig, die Carter bei der Durchführung der amerikanischen Außenpolitik seinem Sicherheitsberater, Brezinski zuweist.“

Kopenhagen

Dänemark rüstet zur Olympiade

Dänemark wird an der Moskauer Olympiade teilnehmen, daran besteht kein Zweifel, hat der Vorsitzende des Olympischen Komitees Dänemarks, Kurt Møller, in einem Interview mit der Zeitung „Land og Folk“ erklärt. Er sagte: „Ich bin sehr darüber betrieht, daß einige Regierungen auf ihre nationalen olympischen Komitees Druck ausüben, um sie zum Verzicht auf die Beteiligung an den bevorstehenden Olympischen Sommerspielen zu zwingen. In diesem Hinsicht vertritt das Vorgehen der Carter-Regierung nur eines — Verurteilung. Der amerikanische Präsident zwang durch großen Druck des Olympischen Komitees der USA, den Boykottbeschuß zu lassen. Zu demselben Zweck veranlaßte er Schreiben an 104 Regierungen, doch der Carter-Regierung keine Unterstützung. Die absolute Mehrheit der Länder will ihre Sportler nach Moskau schicken und weiterhin die olympischen Ideale entwickeln und festigen, die der Erweiterung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständens zwischen den Völkern dienen.“

Wort Tat

Die Bemühungen der Parteiorganisation der Bergbauverwaltung des Kombinats „Kustanaiabass“ in Dabehyara sind auf die Erziehung bei den Werktätigen einer aktiven Lebenshaltung, der wirksamen Formen der ideologischen Erziehung ist die politische Aufklärung, das Studium der marxistisch-leninistischen Wissenschaft, dabei höchste die Qualität der Aufklärung aus engste mit dem Können und der Meisterhaft des Propagandisten zusammen, der seinen Menschlichen die Grundlagen des Marxismus-Leninismus erschließen hilft. Alle Auffassungen und Ansichten beeinflusst. Einer von ihnen ist Heinrich Wagner.

Heinrich Wagner versteht es eben, die Menschen für stolz zu gewinnen, Vertrauen und Sympathie zu erwecken. Die allgemeine Zuneigung liegt in seiner Natur. Hier im Asbestkombinat arbeitet er nun als 15. Jahrgang. Zuerst erhellte des Elektrofahrs, Gewissenhaft und tadellos erfüllte er seine Arbeitspflichten. Durch präzise Arbeit, Fleiß und Ausdauer hat er sich bald einen Namen im Bergwerk gemacht. Schon damals erwies er sich im Umgang mit seinen Arbeitskollegen als ausgeglichener, freundlicher Mensch, dem man Vertrauen entgegenbrachte.

Heute ist Heinrich Wagner stellvertretender Dienstleiter des Wagensatzes der Eisenbahnabteilung in der Bergbauverwaltung, ein aktiver Kommunist und Propagandist. „In der Erziehung der Menschen gibt es keine Form“, meint er. „Und obwohl der Unterricht im System der politischen und ökonomischen Schulung während der Sommerzeit unterbrochen wird, gibt es in der Tätigkeit des Propagandisten keine Zwischenpausen.“

Die Erziehung des Kollektivs ist die Sache eines jeden. Wie soll sie unter den Bedingungen der großen, ununterbrochen funktionierenden Produktion gestaltet werden? Es gibt hier nur einen richtigen Weg: Willst du als Leiter den gegenwärtigen Aufgaben entsprechen, so mußt du täglich neue Kenntnisse erwerben, die Erfahrungen mit dem Wissen verbinden, sie mehren und vertiefen. Heinrich Wagner als Propagandist lernt nicht nur andere, sondern lernt selbst viel.

In seiner Tätigkeit als Propagandist bedient er sich verschiedener mannigfaltiger Methoden und Formen. Das sind Vorträge und Gespräche, selbständige Arbeit der Hörer, mit dem Buch und Konspiration der Quellen des Marxismus-Leninismus, praktischer Unterricht und seine Analyse. Das fördert die Möglichkeit, den Unterricht mannigfaltig interessant und lehrreich zu gestalten.

„Um dies oder jenes Thema eingängig und vollständig zu erschließen“, erzählt Heinrich Wagner, „erfahren die Hörer den Unterricht sehr sorgfältig vor, studieren gründlich die Arbeit aller Kettenglieder des Kombinats.“

„In der Erziehung des Kollektivs“, weiß der Propagandist, „weicher der politischen Aufklärung viele Jahre gewidmet hat, arbeitet Heinrich Wagner nach einem persönlichen schöpferischen Plan. Von ihm wird nicht schenkt er dem Einsammeln des notwendigen Lehrstoffes zum Unterricht. Dieser Prozess läuft bei ihm ununterbrochen. Dabei beachtet er sich dabei nicht auf beharrliches und langes Stillsitzen über ein Buch, er beobachtet das Leben selbst, gliedert die Tatsachen nach ihrer sozialen Bedeutung ein, analysiert sie.“

„Während des Unterrichts benutze ich keine Konzepte. Für mechanische Wiederholung des Ausgeschriebenen haben die Hörer ein taubes Ohr. Sie erschaffen den Stoff viel schneller und gründlicher, wenn man sich mit ihnen

„unbedingt“ über Kompromisse. Konflikte gibt es häufig, wenn die Mängel in der Arbeit geäußert werden. Ohne Kritik kann man aber nicht vorwärts gehen. Wenn wir die Mängel nicht selbstigen, so heißt es, daß wir sie verhehlen. Und wenn nutzt das? Ich bin überzeugt, daß eine vertrauliche Aussprache, die Erörterung der Mängel, nicht so gut oder schlecht, viel mehr Nutzen bringt, als das Verschweigen.“

Den Unterricht von Heinrich Wagner kennzeichnen Exaktheit und Organisiertheit. Oft wohnen ihm sogar erfahrene Propagandisten bei: Hier kann man immer etwas hinzulernen. Keinen einzigen Vorschlag der Arbeiter läßt er Propagandist unbeachtet. Nach seiner Erörterung im Unterricht werden die wertvollen Vorschläge der Administration beachtet und in die Produktion einbezogen.

Wagners Hörer sind fast alle Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Die meisten von ihnen überlegen regelmäßig ihre Produktionsaufgaben und sind ein anspruchsvolles Beispiel für ihre Kollegen.

Seine höchste Pflicht sieht der Propagandist in der Formulierung bei den Werktätigen einer ideologischen Überzeugtheit, in der Konzentrierung ihrer Bemühungen auf die Lösung der großen Aufgaben und die bewußt sie täglich gewissenhaft zu erfüllen.

Johannes REISWIG, Kustanaiabass, Gebiet Kustanai

Wraut sie stolz ist

Unlängst ist im Verlag „Kasachstan“ ein Buch der Bestarten der Roten Wanderhelfer, die den Arbeitern der Karaganda Zuckerraffinerie Raisa Smykalowa erschienen. Sie arbeitet bereits mehr als 10 Jahre in der Konfektfabrik, steht im Fernstudium am Moskauer Institut für Technologie der Lebensmittelindustrie, beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben.

Im Buch, betitelt „Karaganda Zuckerraffinerie“, hat Raisa sich das Ziel gesetzt, zu erzählen, warum sie ihre Fabrik und ihren Beruf stolz ist. Dieses Buch ist vor allem für die Jugend bestimmt.

„Das Kollektiv der Zuckerraffinerie ist schon das sechste Mal mit der Roten Wanderhelfer des ZK der KPdSU, des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetunion, Partei- und Gewerkschaftsorgane ausgezeichnet worden.“

„Diese Arbeitserfolge“, schreibt R. Smykalowa, „sind dank der kommunistischen Überzeugtheit des gesamten Kollektivs dank der täglichen, großen organisatorischen und Erziehungsaufgaben möglich geworden, die von der Fabrikleitung, Partei- und Gewerkschaftsorgane geleistet wird. Eben deshalb herrscht im Kollektiv eine wahrhaft schöpferische und sachliche Atmosphäre, eine Atmosphäre der Wohlwollens, der gegenseitigen Hilfe, und es besteht ein wahrer sozialistischer Wettbewerb.“

„Abschnitt „Unser Arbeitspiegel — die Qualität“ berichtet Raisa, daß in der Fabrik heute 56 Erzeugnisarten des staatliche Gütezeichens führen. Zum Ver-

Ein tapferer Antilister



Es naht der 35. Jahrestag des Sieges. Als Kriegsveteran möchte ich über den tapferen Antilister Grigori Tkatschow erzählen. Vor dem Krieg wohnte er in Pawodar und war Dreher im Mechanischen Werk „Oktjabr“. Vor hier aus ging er am 1. Juli 1941 in die Rote Armee. Tkatschow verteidigte Sowjetland, war in der Einkreisung bei Wjasma und ging auf den Frontwegen bis zum Baltischen Meer.

Grigori machte seinen Dienst in der Artillerie. Im Sommer 1944 galt er als einer der berühmtesten Antilisten in der 139. Roslawler Robanner-Schützendivision.

Der schrecklichste Winter

Wo der Mensch in den harten Kriegsjahren auch gewesen sein möchte, im Hinterland, in einer belagerten Stadt — hatte er von sich selbst ein Teilchen von sich selbst, von der Seele geoffert. Über den ersten, schrecklichsten Winter des belagerten Leningrad berichtet Georg Obel'skiy in dem Buch „Der Winter in der belagerten Stadt“.

„Jetzt lebt er in Ust-Kamenogorsk und ist Inhaber der Medaille „Für die Verteidigung Leningrads“.“

Futterproduktion — industriell

In den Agrarbetrieben des Rayons Askani, Gebiet Uralak, besteht die Produktion der Futtermittel nicht mehr — alle 25 Tierzuchtfarmen sind mit leistungsstarken Anlagen für Verarbeitung von Großfrühen ausgerüstet.

Die Tierzucht in Askani sind ingenieurdiene und Labors geschaffen, die die Arbeit der Verarbeitungsbetriebe; die Qualität der Gemische kontrollieren. Mit der Zucht von mehrjährigen Grasern und von Mais befassen sich spezialisierte Arbeitsgruppen. An Ort und Stelle werden flüssige und feste Futtermittel kontrolliert. Mit der Zucht von mehrjährigen Grasern und von Mais befassen sich spezialisierte Arbeitsgruppen. An Ort und Stelle werden flüssige und feste Futtermittel kontrolliert.

Bei ihr kann man in die Lehre gehen

Das Förderband im Getreidespeicher blieb mit einem Ruck stehen. Der Elektromotor heulte böse, bis eine Arbeiterin den Strom ausschaltete. Die Frauen setzten sich und nutzten die gelegene Ruhepause. Allein Melita Melita ging das Fließband entlang und hatte den Schrand bald entdeckt: Eine Mutter hatte sich gelöst und in den Laufgürtel gestoppt. „Nicht gerade spannend, aber trotzdem keine Ursache, die Schlosser zu rufen. Die Arbeit ist doch ein bisschen zu schnell gemacht“, dachte Melita, holte sich einen Schraubenschlüssel und begann den Schaden zu beheben.

„Früher war ins Handwerk“, hörte sie hinter sich die Stimme des Schlosserbrigadieren. Verlegen blickte die Arbeiterin ihn an. „Was guckst wie die Gans, weißt du nicht, polterte der Brigadier weiter. „Mach schon zu Ende.“ Melita zog die letzte Mutter fest. „Ich werde es machen, aber die Schloßerbrigade nehme, Einverständnis? Und jetzt schalte den Förderer ein, damit die Druckborsten dort wieder hoch kommen.“

„Zu Hause überlegte Melita wieder sich den Vorschlag des Brigadiers. Sie war mit der Arbeit in der Getreideabnahme stelle seit 1957, also schon sechs Jahre vertraut. Sie hatte Getreide geschauelt, gereinigt, andere Hilfsarbeiten verrichtet. Im Moment war sie im Fleiß und Ausdauer dabei gewesen. Auch hatte sie viel Interesse für die Technik bekommen. Aber ganz ohne Schlosser übergeben. Die Arbeit bestimmte Schwierigkeiten. Na, schließlich sind diese da um sie zu überwinden. Das hatte sie schon oft bewiesen. Melita betrachtete ihre Hände. Die waren das Zapfen gewohnt. Sie werden sich auch an Hammer und Schraubenschlüssel gewöhnen. Beschlusene Sache. Morgen gibt sie ihre Einwilligung und mit dem Brigadier wird sie gut auskommen. Das ist ein herzogartiger Mensch. Jetzt ist Melita Wedler schon 23 Jahre in der Abbasser Getreideabnahmestelle tätig. Das Kollektiv des führenden Betriebs arbeitet fleißig und gestaltet seinen Freizeit interessant und inhaltlich.

Schamardan SHARYLGAPOW, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften

Die vortreffliche Kenntnis der Artillerie

Die vortreffliche Kenntnis der Artillerie, die gute taktische Ausbildung der personalisierten Antilisten machten Tkatschow in der Batterie beliebt und brachten ihm den verdienten Ruhm ein.

Am 28. Juli 1944 kämpften die Regimenter der Division gegen die Feinde bei der belorusischen Stadt Mogiljow. Unter denjenigen, die den Dnepr überjagten, war auch der Antilister Grigori Tkatschow. Noch ehe die Voraussetzungen sich in der neuen Stellung befestigten, unternahm der Feind einen Gegenangriff. Die Infanteristen nahmen Deckung, die Artillerie nahm die Faschisten unter Beschuss.

Untersergent Tkatschow, die Soldaten Cherev, Kondraschow und andere rieben ihre Kanone mit den Händen in eine offene Stellung und eröffneten das Feuer.

Der schrecklichste Winter

Das Petrowpawlow-Kirow-Werk, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, ist ein führender Betrieb seiner Branche in der Republik. Kürzlich wurde dem Funkempfänger „Ischim“ das staatliche Gütezeichen verliehen, der Belegschaft — der Titel Kollektiv hoher Produktionskraft und ausgezeichnete Qualität zuekannt.

„Für die Produktion der Ischim“ wurde mit der Lenin-Ehrenurkunde ausgezeichnet: Nina Heidmann und Maria Awdelwa-Graz, Arbeiterinnen aus der Montageabteilung.

Dein Standpunkt im Leben

Band- und Fahrlehrer, LKW-Entlastungsvorrichtungen u. a. m. — hinzu. Da mühte man sich Köpchen haben, die Hände allein schafften die Arbeit nicht mehr. Aber Versessenheit auf ein Wissen und Können ist eben ein Wesenszug der Veteranen. Sie begnügte sich nicht allein mit einem guten Fang, sondern griff oft und gern nach Schutzschild und Schweißleget. Der Brigadier Matthias Fischer schmunzelte zufrieden: Da hatte er einen guten Mann gefunden. Diese Frau sprang durch ihre Arbeitslast und Rührigkeit auch die anderen Brigademitglieder im Wettbewerb an. Wer wollte schon seinen Mannotat und Graben und hinter Melita Wedler zurückbleiben. Gewöhnlich werden alle von der Brigade überholten Ausstattungen mit dem Notzettel „ausgezeichnet“ angenommen.

Melita Wedler gewann mit jedem Jahr mehr Selbstvertrauen gestützt auf ihre Erfahrungen und unermüdete Schaffenskraft. Und noch ein Charakterzug imponierte ihren Arbeitskollegen: Einen beliebigen Auftrag übernimmt sie ohne Widerrede, wenn er den Produktionsprozess fördert. Das Jahr 1964 war für die Schlosserin ein ereignisreiches Jahr. Sie selbst ein Veteran der Getreideabnahmestelle, die erfahrene Arbeiterin Melita Wedler. „Auf Vollversammlungen, Beratungen, Besprechungen vertritt sie ihre Gedanken und Eindrücke über den Arbeitsprozess ihren Kollegen. Sie fühlt sich mitverantwortlich für die Produktion und ist bestrebt, dieses Verantwortungsfühl auch anderen jüngeren Arbeitern anzuerkennen. Ihre Arbeits- und Lebensereignisse helfen ihr aus, wenn sie vielleicht mal nach den richtigen Worten sucht. Sie hat sich auch bei jedem Qualifizierungslehrgang bewährt und nutzt ihre Kenntnisse gekonnt in der Produktion.“

An die Ehrentafel der Republik

Mit dem Abschluß der Montage der Ausrüstungen in der Abbasserfabrik des Ostkasachstaner Kupferchemiekombinats hat das Kollektiv des Truists „Kasprohmehlfabrik“ die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen eingelöst. Mit dieser Arbeitsleistung haben die Montageleute die Eintragung des Kollektivs an die Ehrentafel der Republik für die Wettbewerbsergebnisse des Jahres 1979 erwidert.

Die Werktätigen des Truists leisten einen gewichtigen Beitrag für die Entwicklung der letzten Ausbaustufe des Kohlengebäus „Bogatyj“, indem sie hier den Schaufelradbagger mit Zeitvorsprung montieren. Sie setzen einen neuen Komplex für Naßmetallurgie im Blei- und Zinkbetrieb von Ust-Kamenogorsk in Betrieb, montieren und regeln neue Ausstattungen auch an anderen Bauprojekten.

Der Feind konnte den ihm geleisteten Widerstand nicht überwinden

Der Feind konnte den ihm geleisteten Widerstand nicht überwinden; er hatte den Moment verpaßt und mußte sich zurückziehen.

Als der Regimentskommandeur den Kampf bei Lubowjan ausstrich, hob er das Verdienst des Sergeanten Tkatschow hervor. „Für die Winteroffensive des Jahres 1943“, schrieb der Oberst in der Auszeichnungsurkunde, „hat Tkatschow drei selbstgeführte Geschütze, elf Schützenpanzerwagen und eine Menge vernichteter feindlicher Soldaten und Offiziere auf seinem Konto.“

Nach dem Krieg kehrte Grigori Tkatschow nach Pawodar in sein Werk zurück. Das von ihm geleitete Kollektiv hat als erstes in der Stadt und im Gebiet das Recht erworben, „Brigade der ausgezeichneten Arbeiter“ heißen zu dürfen.

Alexander KULAKOW, Oberstleutnant a. D.

Der schrecklichste Winter

Der schrecklichste Winter bereitete sie so viel Freude, daß sie so viel Mut einbrachte, die Blockade wäre schon durchbrochen.

Es kam der Frühling und mit ihm die Gefahr der Epidemie. Wir gingen von Haus zu Haus, räumten die Straßen von den Leichen, transportierten und bestatteten in den Plakkarjow-Friedhof, wo sie in Massengräbern bestattet wurden.

Im Frühling pflanzte man in der ganzen Stadt, wo es nur möglich war, Gemüse. Sobald alles grüne, begriffen wir, daß der Winter zu Ende war. Damals wußten wir noch nicht, daß das der erste und schrecklichste Winter der Blockade war.

Bei ihr kann man in die Lehre gehen

Der Brigadier Matthias Fischer, die Reparaturschlosser Sergej Sachno, Wassili Guba, Melita Wedler und alle anderen Brigademitglieder standen ihren Mann. Sie waren immer gleich zur Stelle, wenn eine Getreideabnahmestelle oder Getreideabnahme ausfiel. In der Werkstatt konnte man nur den Dreher Erwin Schek antreten, alle anderen waren Tag und Nacht unterwegs. S. Sachno bediente auch Getreideabnehmer, wenn Not am Mann war. Im Jubiläumjahr war Melita Wedler wie immer unter den Besten im Betrieb. An sie wenden sich die Arbeiter um Rat, denn auch mit ihrem Wissen hilft Melita nicht nur den Kollegen, sondern auch den Lehrlingen. Sie ist eine Lehrmeisterin in abstracto, wie sie viele gibt. Die Betriebsleitung der Arbeitskollegen und Jungarbeiter bringen der fleißigen und bescheidenen Frau Liebe und Achtung entgegen.

Für ihre hingebungsvolle Arbeit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs wurde Melita Wedler am Vorabend des 110. Geburtsstages W. I. Lenins mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und mit einer Jubiläumserkennung ausgezeichnet. Melita ist auch eine der besten Kollektiv der Getreideabnahmestelle, als Mitglied dieser einigen Familie, wo die Arbeit auf Vertrauen und Vertrauen ruht. In wenigen Monaten wird ihr das Recht auf eine vergünstigte Rente zuteil, aber sie denkt nicht daran, die Hände in die Taschen zu stecken. In diesem rüstig und arbeitslustig. Das Kollektiv fesselt sie auch. Sie weiß, daß ihre persönlichen Erfolge vom allgemeinen Erfolg des Kollektivs abhängen. In diesem Gewißheit verpflichtet sie, noch besser zu arbeiten.

Kurz vor dem Unionsbotikern rapportiert das Kollektiv der Abbasser Getreideabnahmestelle über die Erfüllung der Auflagen des 10. Planjahres. Das war ein würdiges Geschenk der Ehrentafel der Republik. In diesem Erfolg ist auch ein Körnchen Arbeit der Veteranin Melita Wedler enthalten.

Bei ihr kann man in die Lehre gehen

„Seldem ist für mich eine beliebige Reparaturarbeit kein Problem mehr“, sagt Melita. „Kommt eine neue Ausstattungs montiert wird sie zusammen mit den Mechanikern. Dabei studieren wir die Betriebsanleitung und haben dann später kein Schwierigkeiten. Ich habe mal was in die Brüche geht.“

Der Reparaturabschnitt ist einer der führenden im Jubiläumjahr der Neulanderschließung, hatten die Arbeiter des Abschnitts die Betriebsausrüstungen vorfristig instand gesetzt. „Kommt eine neue Ausstattungs montiert wird sie zusammen mit den Mechanikern. Dabei studieren wir die Betriebsanleitung und haben dann später kein Schwierigkeiten. Ich habe mal was in die Brüche geht.“

An die Ehrentafel der Republik

„In jeder Arbeit, in jedem Tag der Freude und Glück“, pflegt sie zu sagen. „Nur muß man schöpferisch sein, um das Leben zu vergeuden. Minute zerrt am allgemeinen Erfolg.“ Melita ist keine beauftragte Lehrmeisterin. Aber mit ihren Überlegungen, ihren Tadellosen Arbeit, ihrem persönlichen Beispiel sporn sie diejenigen an, die neben ihr arbeiten. Sie ist eben eine Lehrmeisterin in abstracto, wie sie viele gibt. Die Betriebsleitung der Arbeitskollegen und Jungarbeiter bringen der fleißigen und bescheidenen Frau Liebe und Achtung entgegen.

Für ihre hingebungsvolle Arbeit und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs wurde Melita Wedler am Vorabend des 110. Geburtsstages W. I. Lenins mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und mit einer Jubiläumserkennung ausgezeichnet. Melita ist auch eine der besten Kollektiv der Getreideabnahmestelle, als Mitglied dieser einigen Familie, wo die Arbeit auf Vertrauen und Vertrauen ruht. In wenigen Monaten wird ihr das Recht auf eine vergünstigte Rente zuteil, aber sie denkt nicht daran, die Hände in die Taschen zu stecken. In diesem rüstig und arbeitslustig. Das Kollektiv fesselt sie auch. Sie weiß, daß ihre persönlichen Erfolge vom allgemeinen Erfolg des Kollektivs abhängen. In diesem Gewißheit verpflichtet sie, noch besser zu arbeiten.

Kurz vor dem Unionsbotikern rapportiert das Kollektiv der Abbasser Getreideabnahmestelle über die Erfüllung der Auflagen des 10. Planjahres. Das war ein würdiges Geschenk der Ehrentafel der Republik. In diesem Erfolg ist auch ein Körnchen Arbeit der Veteranin Melita Wedler enthalten.

Bei ihr kann man in die Lehre gehen

„Seldem ist für mich eine beliebige Reparaturarbeit kein Problem mehr“, sagt Melita. „Kommt eine neue Ausstattungs montiert wird sie zusammen mit den Mechanikern. Dabei studieren wir die Betriebsanleitung und haben dann später kein Schwierigkeiten. Ich habe mal was in die Brüche geht.“

Der Reparaturabschnitt ist einer der führenden im Jubiläumjahr der Neulanderschließung, hatten die Arbeiter des Abschnitts die Betriebsausrüstungen vorfristig instand gesetzt. „Kommt eine neue Ausstattungs montiert wird sie zusammen mit den Mechanikern. Dabei studieren wir die Betriebsanleitung und haben dann später kein Schwierigkeiten. Ich habe mal was in die Brüche geht.“

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Veteranen zu Besuch

Zu den Oberschülern des Dorfes „Osornoje“ kamen die ersten Komosolzen des Dorfes Otto Scherer, Alexander Weiß und der Teilnehmer des Bürgerkrieges Johann Schallner. Die Kinder stellten Dutzende Fragen, die die Gäste auch gerne beantworteten. Besonders beeindruckte sie Weiß' Erzählung darüber, wie er 1933 in Kustanai den Fahrerberuf lernte und im Kolchos „Neues Leben“ der erste Schöfher war.

Johannes Schallner ist mit seinen achtzig Jahren noch rüstig. Von seiner Jugend erzählt er:

„Als die Oktoberrevolution ausbrach, war ich siebzehn Jahre alt, hatte 4 Klassen hier in diesem Dorf in russisch und deutsch beim örtlichen Pastor beendet und galt damals als ein gebildeter Junge. Natürlich wußte ich aus Zeitungen, daß in unserem Lande nun ein neues Leben anfangen soll. Ich wollte natürlich aktiv mithelfen, die lichte Zukunft näherzubringen.“

Johannes ging in die Rote Armee und kämpfte drei Jahre gegen die Weißgardisten und die Almasow-Bande. 1919 geriet er in Gefangenschaft. Ihm gelang die Flucht, aber nach Hause durfte er nicht, denn die Weiß waren dort. Was sollte er tun? Er versteckte sich im dichten hohen Schilf des kleinen Sees, das ihm drei Monate als Bleibebude diente. Zu seinem Glück regnete es nur selten und der See blieb seicht. Nur seine Mutter wußte, wo ihr Sohn war, sie brachte ihm Lebensmittel und Kleidung. Eines Tages kam sie und sagte: „Johannes, die Roten sind da!“ Er meldete sich beim Kommandeur an und zog noch am selben Tag mit den Truppen weiter.

Dreimal erhielt seine Mutter die Nachricht, daß er gefallen sei, aber immer wieder kehrte er heil und gesund heim. „Das erste Mal war es so“, lächelt Johannes Schallner, „mein Freund wußte, daß mich die

Weißten festgenommen hatten, und war überzeugt, daß die mir den Kopf abdrehen, denn es gelang kaum jemandem, ihren Krallen zu entfliehen. Als ein anderes Mal einer meiner Kameraden nach hartem Kampf auf einen Toten stieß, der mir sehr ähnelte (das Gesicht war von einer Kugel entstellt) schrieb er meiner Mutter, daß ich tot sei. Und das dritte Mal erhielt sie die schlimmste Nachricht, als ich im Schilf saß.“

Dann war der Bürgerkrieg zu Ende, aber rings um Kustanai passierte es noch, daß die Überbleibsel der Almasow-Bande Schaden anrichteten und Menschen ums Leben kamen. Man bildete einen Trupp, der diesem Almasow den Garau machen sollte. Johannes Schallner war auch dabei. Unweit von Petropawlowka in einem Wäldchen wurden die Rotarmisten auf ein zwölfjähriges Mädchen mit einem Bündel aufmerksam, das sich ängstlich umschaute. Bald verschwand es, wie unter die Erde geschlüpft. Johannes und noch ein Rotarmist näherten sich unbemerkt dem Platz, wo das Mädchen untergetaucht war, und versteckten sich. Als das Kind nach kurzer Zeit hinter einem Strauch ohne Bündel erschien und davonlief, beschickten sie den Strauch und entdeckten einen Eintrag in eine Erdhöhle. Noch am selben Tag wurden die Banditen — Almasow, seine drei Söhne und einige weiße Offiziere — festgenommen.

Zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bekam er eine Namensur.

„Ich bin stolz und glücklich, daß ich für meine Heimat, für mein Volk gekämpft habe“, schloß Johannes Schallner seine Erzählung.

Heute ist der Veteran im wohlverdienten Ruhestand, bewohnt mit seiner Gattin ein Eigenheim und wirtschaftet noch gern in seinem Garten.

Tina MAIER
Gebiet Kustanai

Alle rüsten zum schönen Wettbewerb

Es gibt bei uns nächstens einen interessanten Wettbewerb „Junge Meister 80“. Es gibt 10 verschiedene Punkte, an denen sich alle Schüler von der 1. bis zur 10. Klasse beteiligen werden. Die Jungen und Mädchen, die zeichnen, prägen, maßeln und schnitzen können, sollen je 5 Zeichnungen zu verschiedenen Themen, oder 2 Plastikfiguren, oder eine Holzmalerei und 2 Ziselierungen fertigen.

Für Mädchen, die gern weben, sticken, stricken und nähen, bietet diese Ausstellung eine wunderbare Möglichkeit, ihre Kunst zu zeigen. Sie haben einen kleinen Teppich, ein Mützchen und einen Schal zu stricken, ein Puppenkleidchen, eine Bluse und einen Rock zu nähen und 3 Applikationen zu machen. Jeder Fotofreund soll 4 Bilder über Kinder, Tiere und Naturscheinungen bringen.

Alle Schüler unserer Dorfschule von Leninskoje rüsten zu diesem Fest des Schönen, darunter auch unsere Klasse. Wir hoffen, daß unsere „Meister“ Sweta Schuhmacher, Kollja Nasarow, Kollja Ibrulbatow und Olga Holz hohe Preise bekommen werden. Auch unsere Eltern werden die Ausstellung besuchen.

Rita GAWRILOWA,
Klasse 7b

Gebiet Aktjubinsk

Woche aktiver Tätigkeit

Unter diesem Motto wirkte unsere 6. Klasse. Wir besuchten jeden Tag als Paten unsere Oktoberkinderklasse, lasen den Jungen und Mädchen Erinnerungen über Lenin vor. Auch Altstoffe haben wir eifrig gesammelt und abgeliefert. Niemand saß müßig da, alle waren fleißig. Besonders gut packten die Jungen beim Säubernmachen im Schulhof zu. Die Mädchen hielten die Setzlinge, während die Jungen ihre Wurzeln zuschauften und dann bagerten.

6. Klasse,
Schule Nr. 6

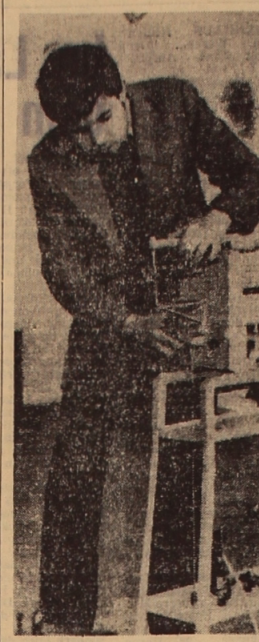
Kamensk-Uralski

oft Treffen mit Studenten unserer pädagogischen Hochschule statt. Zum jüngsten Treffen mit den Pionieren und Komosolzen kamen die Studenten des 3. Studienjahres der philologischen Fakultät. Galja Rudenko mußte Dutzende Fragen der wißbegierigen Schüler beantworten. Alles interessierte sie: daß an der Hochschule 1485 Studenten immatrikuliert sind, daß es da 3 Fakultäten gibt, daß die Hochschule in 4 Gebäuden untergebracht ist, daß sie eine Bibliothek mit 2 Lesesälen und noch vieles andere hat.

Nina KUTTMANN

Gebiet Taldy-Kurgan

Von Kinderhänden gemacht



Auf der Alma-Ataer Station junger Techniker fand eine Ausstellung statt. Etwa 600 verschiedenste Ausstellungsstücke hatten hierher Kinder aus 72 Schulen des Republikzentrums, der Pionierhäuser der Stadtbezirke Oktjabrski und Leninski, der drei zwischenschulischen Produktionskombinate und des Republikpionierpalastes „Gani Muratbajew“ gebracht.

Die Ausstellung hat noch einmal bewiesen, wie geschickt die jungen Techniker verschiedene Materialien für ihre Modelle verwenden, wie reich ihre Phantasie ist und wieviel Mühe und Hartnäckigkeit sie dabei an den Tag legen. An einem kleinen Eisenbahnabschnitt zeigen die jungen Schöpfer die funktionierenden Kopien einer modernen Diesellokomotive, der berühmten Lok OB 293. Die Schienen brummen, die Motoren summen, das Licht geht an und aus, die Dampflokomotive pfeift und rollt los, genau so wie damals, als sie W. I. Lenin auf den Finnischen Bahnhof brachte. Diese winzige alte Eisenbahn haben die Jungen aus dem Zirkel für Eisenbahntransport der Schule Nr. 52 unter Leitung von Alexander Schewzew angefertigt.

In einer anderen Vitrine sieht man eine ganze Flottille winziger Segelschiffe von den alten römischen Galerien bis zu den mächtigen Freigalgen des vorigen Jahrhunderts, die Sascha Kalaschnikow und Boris Alonin aus der Schule Nr. 39 gebastelt haben. Prägnant und Holzschneiderlei bedecken alle Wände der Ausstellungsräume; die Porträts, Miniaturen, Genreszenen aus dem kasachischen Epos sind kunstvoll und mit großer Liebe ausgeführt. Die zahlreichen Besucher gehen von einem Stück zum anderen, erkundigen sich nach den Verfassern, treffen mit ihnen zusammen, tauschen Zeichnungen und Erfahrungen aus. Dabei klingt schöne Farbmusik, gespielt von Viktor Biwertnits eigenhändig konstruiertem Gerät.

Mehrere Exponate sind von praktischem Wert. So z. B. der Punktschweißapparat von Andreas Kreger, Schule Nr. 53, oder die Handpresse von Viktor Löchner.

Alexander ENGELS

Im Bild: Andreas Kreger, Schüler der 8. Klasse, Schule Nr. 53, zeigt seinen neuen Schweißapparat.

Foto des Verfassers

Bald verabschieden wir uns

Ich erinnere mich noch ganz gut an den ersten Schultag in meinem Leben. Es war ein warmer freundlicher Septembertag, als wir sehr unsicher hinter unserer ersten Lehrerin in Gänsemarsch in die Klasse traten. Soja Jermolajewa Korkina gewann unsere Herzen sehr bald durch ihren frohen Mut und Hochherzigkeit. Bei ihr fühlen wir uns

gut umsorgt. Wir gehorchen ihr und lieben sie für ihre Zärtlichkeit, sie hat immer die schönsten Worte für uns.

Sie hat uns gelehrt, sauber zu schreiben und fleißig zu lesen. Sie ist die beste Lehrerin in unserem Ossakarowka. Leider müssen wir uns bald von Soja Jermolajewa verabschieden, denn wir absolvie-

ren die 3. Klasse und bekommen im Herbst eine Klassenleiterin und mehrere Fachlehrer. Es ist selbstverständlich sehr interessant, aber es tut uns auch sehr leid um unsere erste liebe Lehrerin.

Wir sind jetzt Pioniere und werden über ihre Schüler der 1. Klasse Patenschaft übernehmen. Das haben wir ihr fest versprochen.

Nelly OSWALD,
Schule Nr. 9

Gebiet Karaganda

Ein richtiger Beruf

Heutzutage wird in unserem Land der Berufswahl große Aufmerksamkeit beigemessen. In der Schule bemühen sich die Lehrer und Erzieher, bei den Halbwüchsigen die Neigungen und Fähigkeiten zu bestimmen, Berufen zu entwickeln, ihr Interesse für aktive Tätigkeit in der Produktion zu wecken. Unsere sozialistische Volkswirtschaft braucht immer mehr geschickte, fleißige und gebildete Arbeiter.

Um sich einen Beruf fürs ganze Leben zu wählen, muß man über ihn auch viel wissen. Deshalb besuchen die Schüler von der Unterstufe

an Produktionsbetriebe und beobachten verschiedene Fachleute bei ihrer Arbeit. Sie lernen auch mehrere Berufsschulen kennen und sehen, wie man einen Beruf meistert. Jungen und Mädchen, die die Berufsschule mit ausgezeichneten Noten absolviert haben, dürfen noch im selben Herbst eine Hochschule beziehen. Im vorigen Herbst trafen 35 Absolventen der Berufsschule Nr. 54 von Taldy-Kurgan in das Leninradar Institut für Leichtindustrie, in die Tomsker Polytechnische und andere Hochschulen ein.

In den Schulen der Stadt finden

Tina MAIER
Gebiet Kustanai

Nina KUTTMANN
Gebiet Taldy-Kurgan

Der Schachmeister

Willibald FEIST

„Wirst du mit uns spielen und uns lernen?“

„Aber natürlich, wenn ihr wollt.“

Bis zur 6. Klasse war Robert ein guter Junge gewesen: aufgeweckt, fleißig, hilfsbereit, gesellig und bescheiden. Freilich kein Ollitschnik, aber er gehörte zu den Bestschülern. Nach der 5. Klasse kam er im Sommer auf einen Monat ins Pionierlager. Dort wurde er mit dem Schachspiel bekannt. Es gefiel ihm gleich. Seine ganze freie Zeit verbrachte er jetzt hinterm Schachbrett. Die Natur hatte ihn mit einer seltenen Gabe für dieses edle Spiel bedacht. Trotzdem im Lager keine speziellen Beschäftigungen mit dem Schachliehabern durchgeführt wurden, rang Robert sich bald empor. Am Ende seines Verweilens im Pionierlager konnte er sich schon mit den meisten „Beidmännchen“ messen.

In der Schule eckommen — jetzt schon in der 6. Klasse — suchte er die Schachspiele im Pionierzimmer hervor. In seiner Schulauswahl war das Schachspiel nicht besonders hoch angesehen. Die meisten jagten im Sommer den Fußball, im Winter den Puck. Nun fanden sich aber auch Liebhaber für Schach. Es wurde nun gespielt. Niemand dachte an

theoretische Ausbildung. Bald war Robert hier der Alleinherrscher. Mit Leichtigkeit gewann er alle Partien. Er begann dem oder jenem einen Bauer, eine Figur vorzugeben und ging dennoch als Sieger hervor.

Doch dieser Aufstieg wirkte sich negativ auf ihn aus. Zu seinen Kameraden verhielt er sich von oben herab, sprach geringschätzig über sie. Ja, er erlaubte sich sogar beleidigende Äußerungen. Das führte dazu, daß er, trotz seiner Erfolge im Schach, bei den Schülern nicht beliebt war. Er achtete nicht darauf.

Und nun kommt da die Olga und macht einen dicken Strich durch seine ganze Rechnung.

Olja war ganz plötzlich in dieser Schule erschienen. (Ihr Vater, ein Baugenieur, wurde an die hiesige Großbaustelle versetzt). Sie zeigte gründliche Kenntnisse in allen Fächern, benahm sich ihren Mitschülern gegenüber anständig und bescheiden. Jeder konnte von ihr allezeit Hilfe bekommen. Damit hatte sie recht bald alle Sympathien gewonnen. Auch die Schachspieler, hauptsächlich Schüler der 4.-7. Klassen, wandten sich ihr zu, denn sie machte sich niemals lustig über die Besiegten, sondern erklärte geduldig, wo die Fehler lagen. Ro-

bert spielte verblissen mit ihr, konnte aber keine besonderen Erfolge verzeichnen. Meistens endeten ihre Partien remis. Freilich, einmal gelang es ihm zu gewinnen, als sie scheinbar aus Versehen eine Figur verlor. Viel öfter wurde er das „matt“ hören. Das warnte ihn gegenwärtig.

Eines Tages kam die Pionierleiterin ins Klubzimmer und erklärte, daß im Pionierpalast ein Schachturnier ausgetragen wird, und daß die Schule zwei Schachspieler senden soll. Ein Vertreter des Sportkomitees werde kommen und hier in der Schule einen Wettkampf durchführen, um die zwei Kandidaten ausfindig zu machen.

Am Wettkampf nahmen 10 Schüler teil. Zur letzten Runde kamen Robert und Olja mit der gleichen Punktzahl. Sie hatten alle Partien gewonnen und miteinander remis gemacht. In der letzten Runde spielte er mit dem kleinen Kollja. Robert war sich des Sieges sicher. Aber wie wird Olja mit Mischa spielen? Davon hing viel ab. Wenn Olja gewann, dann kamen sie freilich beide zum Turnier, inbesseren, um den Meister der Schule zu bestimmen, was ja gleichfalls zu diesem Wettkampf gehörte, mußte ein zusätzlicher Match zwischen ihnen stattfinden. Und da waren

Roberts Chancen sehr zweifelhaft. Kollja gab bald auf. Robert folgte nun gespannt dem Spiel seiner Rivalin. Mischa hatte ebenfalls alle Partien gewonnen, nur ihm hatte Robert verspielt. Also, eine kleine Hoffnung gab es noch. Doch Olja bedrängte methodisch Mischas Königmann. Man konnte sein baldiges Ende voraussehen. Aber dann begann Olja die Figuren auszuwechseln und bot schließlich remis an, worauf Mischa natürlich mit Freude einging.

Robert frohlockte. Er war Champion der Schule. Hochgehobenes Hauptes stolzierte er umher, nahm herablassend die Gratulationen an. Auch Olja gratulierte ihm freudig. Er schlug die Augen nieder. Tief im Innern nagte etwas. Dann drängte er das unangenehme Gefühl zurück und sannte sich im Glanz seines Erfolges.

Da nahm ihn der Schiedsrichter beiseite.

„Hör mal, Jungel! Den ersten Platz hast du gekriegt, aber der stärkste Spieler bist du nicht.“ Robert sah ihn feindselig an. Der Mann fuhr ruhig fort: „Wenn du es selbst nicht gemerkt hast, dann laß dir gesagt sein: Die zwei remis — mit dir und dem anderen Jungen — hat das Mädchen absichtlich gemacht. Ich weiß nicht warum, aber das steht außer Zweifel. Sie spielt ausgezeichnet, weit besser als du. Bei dir happen's mit der Theorie. Mein aufrichtiger und gutgemeinter

Rat: Bei ihr kannst du viel lernen. Ihr solltet euch zusammen mit Schach beschäftigen, zumal sie dir anscheinend gar nicht böse ist. Ein prächtiges Mädel!“

Betroffen sah Robert dem sich entfernenden Manne nach. Das war es also, was ihn heimlich quälte und er sich nicht eingestehen wollte. Olja hatte ihm freiwillig den ersten Platz abgetreten. Ist so etwas möglich?

Die letzten Zweifel an Oljas Edelmut nahmen Robert die Ergebnisse des Turniers im Pionierpalast. Olja erhielt den 2. Preis, während er nur mit größter Mühe den 6. Platz zu belegen vermochte. Das heilte ihn von seinem Dünkel.

Als Olja nach der Bekanntgabe des Endresultats und Auszeichnung der Sieger sich freudestrahlend zu den Eltern gesellte, trat auch Robert hinzu.

„Ich gratuliere dir herzlich zu dem Erfolg, Olja. Und... wenn du mir nichts nachträgst, möchte ich von dir lernen.“

„Danke! Aber was spricht du da von Nachtrag? Unsinn! Lernen werden wir zusammen bei unserem Meisterkandidaten. Du wirst uns doch helfen, Papa!“ fragte sie, sich an den Vater schmiegend.

Selbstverständlich Nur... ihr würdet euch anleihen, und ich müßte selbst tüchtig arbeiten, denn ohne beharrliche Arbeit gibt es keinen Sieg.“

Junge Dresseure

Schon 12 Jahre wirkt im Pionierpalast von Nowosibirsk der Zirkel für junge Hundetrainer. Die Leiterin Nadescha Nikolajewna Staritschenko ist eine enthusiastische Kennerin und große Freundin von Hunden.

Sie bringt den Mädchen und Jungen die Kunst der Dressur bei, und die Kinder richten mit Vergnügen die Hunde ab, die später den Grenzern übergeben werden. Die jungen Abrichter erhalten von den Grenzern stets Dankschreiben und Ehrenurkunden für ihre guten Dienste. Der Klub kämpft um das Recht, den Namen des Grenzers, Helden der Sowjetunion Iwan Strelnikow tragen zu dürfen.

Heinrich KLEIN

Frühling

Muntre Bächlein stürzen von den Hügeln, waschen rein der Täler Malacht. Vogelschwärme bringen aus dem Süden Sonnenwärme in die Heimat mit.

Froschkonzerte schallen von den Weibern, Mutter Erde dampft im Sonnenbad. Gelbe Kücklein schlüpfen aus den Eiern, aus dem Acker schießt die grüne Saat.

Miki sorgt für Brieffreunde

Acht Schüler der 6. Klasse möchten mit ihren Altersgenossen Briefe tauschen.

Sie wohnen:

474081 Цементная область, Шортандинский район, 5/3 «Степанидинов»
Lydia AWERKINA

474080 Цементная область, Шортандинский район, село Ново-Кавказское
Irina GOGA
Vera PROZENKOWA

472540 Карагандинская область, Уляновский район, село Саердолово
Olga KOROL

ул. Луговая, 4
Galja CHALYNINA

ул. Садовая, 2-4
Irina TOBA

157270 Костромская область, село Парфеньево,
ул. Прямая, 9
Sweta GOLUBEWA

ул. Советская, 41
Irina KOLONISTOWA



Meister hoher Klasse

Alexander Grützigler ist kein Neuling im Irtyshsker Chemie- und Industrie-Kombinat. Er liebt seinen Beruf und ist stolz auf die Kollegen mit denen er täglich große Arbeit leistet. Diese Liebe und dieser Stolz konnten sich nur in einem Kolchoz entwickeln, in dem jeder einzelne für die gemeinsame Sache sein Bestes tut, ihr sein ganzes Wissen und Können widmet.

Schon auf der Schulbank schwärmte Alexander für verschiedene Maschinen, Werkbänke und war auf die am weitesten vorgehen. Zum Zeitpunkt, da er das Schulzeugnis in der Tasche hatte, stand er für ihn fest, daß er Schlosser werden will. Und war im Irtyshsker Chemie- und Industrie-Kombinat.

Die Ausbildungszeit verlief fast unmerklich. Alexander war ein tüchtiger Schüler, man brauchte ihn nicht zweimal zu sagen. Auch hielt es jeder ältere Arbeiter für seine Pflicht, dem angehenden Schlosser mit Rat und Tat beizustehen. Das wurde aber unaufrichtig, auf kameradschaftliche Art getan. Mit den ersten Berufskennntnissen lernte es Alexander auch, sich zu seinen Mitmenschen feilschend zu verhalten, seine Arbeit zu lieben, das für ihn später etwas Selbstverständliches, nicht Wegzuwendendes wurde.

Sehr bald hatte er begonnen, unabhängig zu arbeiten. Nun hatte er für seine eigene Arbeit zu verantworten, und er machte alles, um seinen Pflichten nachzukommen. Mit der Zeit meiste er vollkommen den Beruf an, und sein Wort hat unter den Kollegen Gewicht. Tag für Tag überbietet er sein Soll und arbeitet mit einem bedeutenden Zeilvorsprung. Er selbst hält es für seine Pflicht, wenn er etwas Neues lernt, uns zu präsentieren, falls wir die Norm zu 200 Prozent erfüllen werden.

Nikolai MELCHER
Gebiet Orskaschtan

Schmackhaft und billig

Die Speisegaststätte des Thälmann-Kolchos ist Rayon Pawlodar gut angeschrieben. Wer hier einmal speist, wird bei Gelegenheit immer wieder hier einklinken.

In der hiesigen Speisegaststätte werden täglich 150-160 Menschen beköstigt. Hier wird für die Schüler warmes Frühstück zubereitet und alle die einzelstehenden und Internatenschüler dreimal am Tag gekostet. Die Gerichte sind mannigfaltig, schmackhaft, für Fleisch, Milch und Gemüse sorgfältig zubereitet und alle Lebensmittel werden angekauft.

Waldemar WIRT
Gebiet Pawlodar

Vortreffliche Bäuerinnen

Die Menschen unseres Kolchos „Tudowki“, Rayon Kudsai, leisten ihr Bestes in Feld und Farm und tragen somit zum gemeinsamen Erfolg bei. Vera Welz und Maria Meschalkina gehören zu den besten Bäuerinnen des Kolchos. 1935 hatte Vera Arbeitserfolge begonnen. Maria ist hier seit den fünfziger Jahren tätig. Beide sind mit dem Verarbeiten des Getreides und mit ihren Landeuten geachtet.

Heinrich ENNS
Gebiet Dschanbul

IM WARENHAUS fehlten die nötigen Waren... Der Kunde richtet seine Ansprüche vor allem an die Verkäufer. Nicht selten sind diese Ansprüche gerecht: Die Handelsorganisation hatten nicht rechtzeitig für die erforderlichen Waren im Lager zu bestellen. Wenn aber diese Waren weder auf dem Lager noch in der Filialfiliale zu bekommen sind?

Auch in diesem Jahr ist man schon auf einige Hindernisse gestoßen: So hatte man z. B. Bettwäsche für fast zwei Millionen Rubel angefordert, bereitgestellt wurde aber vorläufig nur die Hälfte. Ebenso steht es um die gestellten Jacken. Es sei gesagt, daß die Handelsstelle nicht die Hände in den Schoß legen; da illud einigemal der dezentralisierte Einkauf, mancherorts werden die nötigen Waren in den Betrieben der Konsumgüterherstellung hergestellt. Aber solches Vorgehen muß auch gewisse Schranken haben und wirtschaftlich zweckmäßig sein.

Die Konsumgüterherstellung beziehen von den Betrieben der örtlichen Industrie mehrere Waren: Bettwäsche, Schlafdecken, Schuhe, Werkzeuge, Schulbücher, Armaturen für Uhren usw. Auch in diesem Jahr sollen die örtlichen Betriebe Ergebnisse für 2,4 Millionen Rubel bereitstellen, darunter allein Filzstiefel für 317.000 Rubel. In den verflochtenen Jahren wurden an die Bevölkerung des Gebiets überplanmäßig Waren für mehr als 5 Millionen Rubel durch die staatlichen Handelsbetriebe verkauft. Diese Ziffer zeigt nicht nur von der wachsenden Kaufkraft der Bevölkerung, sondern auch davon, daß die handelsmäßige Betreuung kontinuierlich entwickelt und vervollkommen wird.

Mehr als 11.000 ländliche Sportler, vereint die freiwillige Sportgemeinschaft „Kairai“ von Gurjew. Unlängst wurde bei der Sportgemeinschaft eine Kindersportschule gegründet, wo Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren Sportarten besonders Beachtung geschenkt wird. Gegenwärtig beschickten sich 150 Personen mit dem nationalen und internationalen Ringen „Katschka kures“.

Waldemar Bär

Im Lager und auf dem Ladentisch

Wie werden Sie bedient? der Planungsarbeit. Laut Statistik hat jeder vierter Betrieb der Industriearbeitsorganisation den Warenumsatzplan nicht erfüllt. Nicht selten ist die Liste der benötigten Waren ziemlich umfangreich. Bei der Überprüfung stellt es sich jedoch heraus, daß einige dieser Waren auf dem Lager im Vorrat sind, andere wiederum schon in den Niederlassungen. Das ist nur deshalb möglich, weil die Großhandelsniederlassungen die Arbeit der Industriebetriebe unzulänglich kontrollieren. So blieben die Lieferbetriebe der Niederlassung „Kasgalanterjorg“ Waren für 655.000 Rubel schuldig. Man könnte auch andere Beispiele anführen.

Diese Tatsache läßt sich oft noch dadurch erklären, daß die Leiter und Fachleute einiger Niederlassungen nicht dafür sorgen, Waren in genügendem Sortiment anzuführen. Sie sind sich zufrieden, wenn der Plan nur im Geldausdruck erfüllt wird. Dabei sei betont, daß z. B. die städtische Industriearbeitsorganisation nicht berechtigt ist, von den Großhandelsniederlassungen die Lieferung von Waren nach vereinbartem Sortiment zu fordern.

Die Saumigkeit mancher Handelsarbeiter, zuweilen auch ihre Fahrlässigkeit machen die Bemühungen ganzer Kollektive zunichte. In diesem Zusammenhang seien die Spezialisten der Zwischenrayonniederlassungen Zsinskaja und Mamulka genannt. Daher ist es auch kein Wunder, daß es hier noch bedeutend viel Ladenhüter gibt. Auch schenkt man hier wenig Aufmerksamkeit dem dezentralisierten Einkauf. Im Gebiet und besonders in der Stadt Petropawlowsk gibt es noch ungenutzte Möglichkeiten zur Herstellung einiger Mangelwaren aus örtlichen Rohstoffen. Heutzutage macht der Anteil dieser Erzeugnisse nur 4,3 Prozent aus.

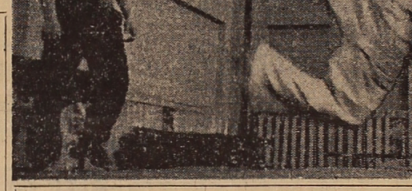


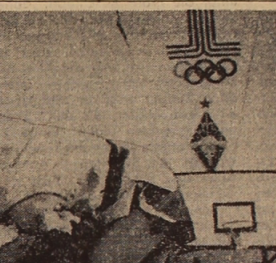
Photo: Waldemar Bär

Es klingt der Bajon

Dieser Tage fand im Konzertsaal der Tschimkeri Gebietsphilharmonie ein Konzert für Bajansmusik statt. Anatoli Sinin, Dirigent von Unions- und internationalen Wettbewerben spielte mehrere Werke von Nikolai Tschichin, Komponist und Professor des Staatskonservatoriums in Gorki.

Nikolai Tschichin ist Autor mehrerer großer Werke — eines Konzerts, zweier Sonaten, dreier Suiten, eines Kinderalbums, das 43 Musikstücke enthält. Der Komponist hat eine Reihe vorrätlicher Musikentwürfe gezogen, solche wie J. Kaschajew, W. Beljakow, A. Beljakow u. a., die in unserem Land bekannt sind.

An diesem Abend wurde die Konzertsuite Gs moll, das Konzertstück für Bajon und Orchester B dur und andere Werke gegeben.



Galina SWOBODA, Abteilungsleiterin im Gebietskonservatorium

Rayonfestival

Mehrere Tage lief im Kulturhaus Martak, Gebiet Akjakonsk ein Rayonfestival. In der ersten Tagung des Rayons. Es war dem 110. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Während der Schau zeigten mehr als 250 Lektorenkollektive ihre Kunst. Als Sieger wurde das Kollektiv des Row-Kolchos erklärt, das sich durch eine hohe szenische Kultur auszeichnete.

Die Lektorenkollektive, die die ersten Plätze belegten, wurden mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht.

Leserkonferenz

Die zentrale Stadtbibliothek in Schweschenko führte mit den Büchereien der Lektorenkollektive durch, die W. I. Lenins Briefe an die Mutter gewidmet war. Die Anwesenden sprachen von der Bedeutung der Briefe Lenins für uns, Menschen des heutigen Tages, davon, welche Charakterzüge von Iljitsch sich in den Briefen am deutlichsten offenbaren, von den innigen Beziehungen, die er zu seiner Mutter Ulanow herstellte. Die Leser betonten, daß W. I. Lenins Briefe in die Zukunft gerichtet, daß sie eine Quelle der Lebensweisheit sind.

Volkskunst

In Panfilow, Gebiet Taldy-Korgan, wurde ein Museum für Archäologie und Volkskunst eröffnet. Die Ausstellung, die auf den Besuchen der Besucher im Kulturhaus der Kasachischen SSR organisiert wurde, sind Exponate aus der persönlichen Antiquariatskollektion von Asat Akimkevič vertreten, eines leidenschaftlichen Prähistorikers und urwichtigen Kunst des uralischen Volkes, Ausstatter der Aima-Atar Kinderbibliothek.

Neue Fachliteratur

Die wissenschaftlich-technische Bibliothek des Werks für Vorbereitung in Jermak Gebiet Pawlodar, wurde mit gesellschaftlich-politischer, ökonomischer Literatur und Fachbüchern in Elektrotechnik, Volkswirtschaft, Wasserbau, Mechanik u. a. aufgefüllt.

Anton DOSCH
Gebiet Uralsk

Um 35. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg

Alx REMABES Brot für die Siegel

Geackert und gesät wurde in zwei Schichten. Sergej arbeitete begeistert, trieb seine „Gehilfen“ ständig an, um beim Füllen des Saatkastens mit Samen keine Zeit zu verlieren. Onkel Frol, der nicht im Bilde war, warum es ging, meinte zu Sergej: „Du gehst dich an, als wenn dich eine Wespe gestochen hätte.“

„Onkel Frol“, erwiderte Sergej verschämt: „Sie vergessen, daß es Kriegszeit ist, wo man sich rühren muß.“

„Auf dem Friedhof!“, Das ist 18 Kilometer von hier, wie kommen wir dorthin?“

„Ich muß die Mühle sein, dort warten Lastwagen auf Mohn. Pjescha liegt zu Hause im Bett.“

„Das kann nicht sein, ich habe schon die Mühle gesehen.“

stieg ein Karzan sagte er komme um Hilfe. Seine besessene Fascisten treiben ihr Unwesen im Chutor, sie haben Frauen verzwangslicht, Pjescha verprügelt und ihm den Kitzel zerissen. „Nimm mit Recht zu dir, was du kommst mit!“ forderte er ihn aus.

„Auf dem Friedhof!“, Das ist 18 Kilometer von hier, wie kommen wir dorthin?“

„Auf dem Friedhof!“, Das ist 18 Kilometer von hier, wie kommen wir dorthin?“

„Auf dem Friedhof!“, Das ist 18 Kilometer von hier, wie kommen wir dorthin?“

„Auf dem Friedhof!“, Das ist 18 Kilometer von hier, wie kommen wir dorthin?“

„Im „Tiefen Graben“ angekommen, verkehrten sich Sergej und Wokwa mit Peshitsch am Weg im Wacholdergestrauch, Pawlik und Boris eilte weiter, hinter einem kleinen Erdhügel. Der „Tiefen Graben“ waren seinen steilen Abhängen bildete zugleich eine Falle, weil man nur langsam bergab und bergauf fahren konnte. Als sich der erste fascistische Lastwagen in der Schlucht herangelassen hatte, war der zweite schon bei Sergejs Gruppe. „Feuer!“ rief Sergej, und das Maschinengewehr begann zu schießen. Der zweite Lastwagen bremste, kam aber nicht sofort zum Stehen. Wokwa machte einige Sprünge nach vorn, doch inzwischen war der Fahrer schon aus dem Wagen aus gesprungen und schoß auf ihn. Wokwa fiel. Da trat eine Kugel den Fahrer. Pawlik und Boris, verließen den ersten Lastwagen. Nach kurzem Kampf bildete sich ein Feuerfackel im Leben. Um zwei Maschinengewehre und sechs Pistolen war die Gruppe reicher geworden.

Zum Glück war Wokwa nur leicht verwundet. Zwei Tage überbergeben hat die Besessenen, die nach dem Mittagessen mit Boris in den Waldstreifen gegangen war.

„Das kann nicht sein, ich habe schon die Mühle gesehen.“

„Das kann nicht sein, ich habe schon die Mühle gesehen.“

„Das kann nicht sein, ich habe schon die Mühle gesehen.“

Alles Beste den Kindern

Eine neue, nun schon die siebente Reanimationsstation wurde im Uralsker Kardiologischen Kinderkrankehaus, einem der besten in der Republik, eröffnet. Man hatte das Krankenhaus für die während der kommunistischen Subnotkrisen erarbeiteten Mittel erbaute.

Das Sanitätsflugzeug brachte aus einem entlegenen Rayon ein Kind hierher, das erst 24 Stunden alt war. Die Ärzte nahmen den schweren Kampf um das Leben dieses kleinen Gechtopfs auf. Und wiederum legten sie Gut ist das Befinden der kleinen nierenkranken Lena Wokwina, Susanna Russakowa, der nach einem Trauma ein

schwere Operation durchmachen mußte. Er geht wieder in die Schule und spielt Fußball.

Aber ein Krankenhaus war und bleibt ein Krankenhaus. Sogar, wenn es hier Vormittagsvorstellungen gibt, wo frohe Musik und Liedchen klingen, wenn man hier auch Damspielen, eine Ausstellung von Kinderzeichnungen oder sich Fernsehfilme ansehen darf. Die Ärzte und Erzieher schaffen immer neue lustige Momente in den undenkbaren Orten. Im dunklen Röntgenkabinett um Beispiel sieht man an einem „lebendes Bild“ — das lustige Gänsevölkchen, das über eine grüne Wiese marschiert. Wenn dann das Licht ausgeht,

Um sich das Wochenende nicht zu verderben

Der Frühling ist gekommen, und zahlreiche Gartenreue arbeiten eifrig im Freien. Dabei darf man nicht vergessen, daß es auch für den Gärtner bestimmte Regeln der Sicherheitstechnik gibt.

„Das kann nicht sein, ich habe schon die Mühle gesehen.“

Nicht selten ermüdet man rasch, weil das Gerät in Unordnung oder dem jeweiligen Wuchs nicht angepaßt ist. Die Geräte sollen den Charakter der Arbeit und auch unserer Kraft entsprechen. Ein zu langer oder zu kurzer Spaten, ein zu schweres oder zu leichtes Gerät, ein zu langes oder zu kurzes Werkzeug. Man sollte sich von Zeit zu Zeit im Schatten aufhalten.

Bettet man den Samen in den Boden, darf mit Glasscherben oder anderen scharfen kleinen Gegenständen verunreinigt ist (sie können zufällig mit dem Mist eingeführt worden sein), und ebnet man

eröffnet das lustige Lied des Krokodils Genä.

Zu interessanten Vorstellungen werden die Heilprozeduren in den Kabinetten für elektrische und Lichtbehandlung, im Badezimmer. Alles ist lindenfarben ausgestattet. Überall gibt's viele Stühle, Sessel, Sofas, Kissen, Teppiche. Die Krankenschwestern sind ein Wettbewerb um das Recht entfallen. Kollektiv höher Betrugskultur heißen zu dürfen. Gegenwartung können in diesem muntergültigen Krankenhaus gleichzeitig mehr als 300 Kinder im Alter von nur einigen Stunden bis ins 16. Jahre benannt werden. Ein 50 Personen starkes Bedienungspersonal sorgt für die gute Pflege der Patienten.

Anton DOSCH
Gebiet Uralsk

und einen schweren Unglücksfall herbeiführen.

Es ist natürlich auch nicht gut, wenn jemand schaufelt. Gabel oder Hacke schaufelt und so voranschreitet. Personen, die hinter diesem Menschen gehen, könnten zufällig verletzt werden. Die scharfen Teile des Geräts müssen sich nicht nur in den Händen verstrecken, sondern es ist in der Gärte, im Bus, im Wald, im Garten.

Abgeschlossen sei noch einmal betont, daß die Eltern und andere Erwachsene, unter deren Leitung Kinder im Garten arbeiten, aufpassen müssen, daß die Wochenendfreude im Garten nicht getrübt werde.